



Der Strukturwandel



WARUM DAS GANZE?

Klimawandel, Umweltzerstörung und Gesundheitsschäden (bedingt durch die Umweltzerstörung und die Verbrennung fossiler Brennstoffe) erfordern unter anderem Veränderungen in der Energiepolitik, um unseren Lebensraum und unsere Gesundheit auch zukünftig schützen und erhalten zu können. Der im Juli 2020 von der Bundesregierung beschlossene Kohleausstieg ist ein Element einer solchen, nachhaltigeren Energiepolitik. Der Ausstieg aus der Kohleverstromung beendet nicht nur die Luftverschmutzung und den CO₂-Ausstoß, die mit der Verbrennung der Kohle einhergehen, sondern stoppt – im Fall der Braunkohle – auch die Umwelt- und Lebensraumzerstörung, die mit dem Abbagern weiter Ortschaften und Landschaften im Lausitzer Revier einhergeht.

Da die noch aktiven Kohleregionen in Deutschland – das Lausitzer Revier (Sachsen/Brandenburg), das Mitteldeutsche Revier (Sachsen/Sachsen-Anhalt) und das Rheinische Revier (Nordrhein-Westfalen) – durch den Kohleausstieg in verhältnismäßig kurzer Zeit sehr tiefgreifenden Strukturwandelprozessen gegenüber stehen, hat der Bund gleichzeitig das Strukturstärkungsgesetz Kohleregionen beschlossen, um die Folgen des Wandels abzumildern und den betroffenen Regionen die Chance zu bieten, nach dem Kohleausstieg sogar besser dazustehen als zuvor.

WO PASSIERT DER STRUKTURWANDEL? WAS WANDELT SICH DA?

- Die Wirtschaftsstruktur (also, welche Unternehmen aus welchen Wirtschaftszweigen es in der Region gibt) → Ist bzw. wird diese eher einseitig oder vielfältig? Eine vielfältige Wirtschaftsstruktur ist gut für das Halten und Hinzugewinnen von Einwohner*innen, da es viele verschiedene Job-Möglichkeiten gibt und sie macht das Wohlergehen einer Region weniger abhängig von einem bestimmten Wirtschaftszweig.
- Die Altersstruktur (also, wie viele Menschen in welchen Altersstufen ziehen hier hin und ziehen hier weg? Werden „genug“ Kinder geboren? Sind alle Altersstufen gut vertreten oder fehlen ganze Jahrgänge, z.B. aufgrund des Wegzugs für Ausbildung/Studium?)
- Die Einkommensstruktur (Wie viele gut- oder schlechtbezahlte Jobs gibt es in der Region?) → das ist vor allem auch abhängig von der Wirtschaftsstruktur und entscheidet mit darüber, ob Menschen von hier wegziehen oder hierherkommen bzw. nach der Ausbildung/dem Studium wieder hierher zurückkommen.
- Die Infrastruktur (Was gibt es an Verkehrswegen, Strom- und Wasserversorgung, Internetverbindungen, Freizeit-, Jugend- & Sporteinrichtungen, Schulen, Universitäten, Krankenhäusern & Altenheimen?) → alles, was der Mensch im Laufe seines Lebens braucht, um hier gut leben zu können ohne dafür allzu lange Wege oder hohe Kosten in Kauf nehmen zu müssen.

Das sind die Bereiche, an denen der Strukturwandel am deutlichsten sichtbar wird. Die staatliche Unterstützung wird jedoch zum größten Teil als Wirtschafts- und Verkehrs-Infrastrukturförderung ausgereicht. Dennoch hat der Wandel auch eine menschliche Komponente und die soziale Infrastruktur muss selbstverständlich auch betrachtet und gefördert werden! Zur sozialen Infrastruktur gehören neben materiellen Dingen wie (Hoch)Schulen, Kindergärten, Jugendeinrichtungen, Theater, Krankenhäuser etc. auch personelle Ressourcen wie das Fachpersonal in den jeweiligen Einrichtungen. Sie wird ergänzt durch informelle örtliche Strukturen wie Nachbarschaften, Freundeskreise und Familien. Alle diese Lebensbereiche sind – unterschiedlich stark – vom Strukturwandel betroffen.

DIE EMOTIONALE SEITE DES WANDELS

• Das Lausitzer Braunkohlerevier wandelte sich nach der deutschen Wiedervereinigung 1990 von einer energiepolitisch wichtigen Region hin zu einer Gegend, der plötzlich das Label der „schmutzigen Energie von gestern“ anhängt. Im Zuge des Rückgangs der Braunkohleförderung hat sie mit hohen Arbeitsplatzverlusten in der Kohleförderung und den angrenzenden Wirtschaftszweigen zu kämpfen hat. Die fehlende wirtschaftsstrukturelle Vielfalt führte u.a. zu vermehrter Abwanderung v.a. junger Menschen, die in der Region keine berufliche Zukunft mehr sahen. Es folgten der Rückgang von Kaufkraft und Steuereinnahmen, eine „bröckelnde“ Infrastruktur und damit eine sinkende Lebensqualität. Der 2020 beschlossene Kohleausstieg intensiviert diese Lage noch einmal.

Dennoch gibt es auch ein anderes Gesicht der Region, das sie vor allem für junge, aktive Menschen wieder attraktiver werden lässt: Es gibt im Gegensatz zu den sächsischen Großstädten genügend Wohnraum und günstige Mieten. Vielfältige Wohnformen sind realisierbar. Es gibt zudem reichlich Leerstand, der viele Frei-Räume zur Erprobung & Umsetzung von Ideen in Kunst, Kultur und Wirtschaft bietet. Ohne lange Wege lässt sich die Freizeit in der freien Natur verbringen, eine vielfältige Seenlandschaft bietet Gelegenheiten zum Baden und für Wassersport.

Die Förderung des Strukturwandels aus Geldern der EU, des Bundes und des Freistaates Sachsen bietet nun die vermutlich einmalige Gelegenheit, diese Potenziale zu nutzen, Räume zu beleben und neue Wirtschaftszweige und soziale Infrastruktur aufzubauen. Dabei ist es wesentlich, die Einwohner*innen der Region an den zukunftsweisenden Entscheidungen zu beteiligen. Sie sind es, die gegenwärtig und zukünftig in der Region wohnen (bleiben) sollen, sie müssen mitbestimmen, wie das Lausitzer Revier in den nächsten Jahren und Jahrzehnten aussehen soll. Sie legen fest, was „gute Lebensqualität“ bedeutet und was sich demnach künftig ändern muss aber auch, was so bleiben soll, wie bisher.

WARUM BETEILIGUNG HIER ESSENZIELL IST

Für die Ebene der Einwohner*innen erzeugt (Bürger)Beteiligung Transparenz und Nachvollziehbarkeit. Sie versorgt die Einwohner*innen mit Informationen, erläutert die Beweggründe für die politische Entscheidungsfindung und das Verwaltungshandeln.

Beteiligung macht die Möglichkeiten und die Grenzen im verhandelten Themenbereich sichtbar. Für die Ebene der Entscheider*innen in der Politik und der Verwaltung wird sie zur Ressource, weil sie:

- ein Reservoir an Ideen und Zukunftsvorstellungen bietet
- ein Korrektiv für vor Ort nur schwer zu vermittelndes darstellen kann
- über die erlebte Selbstwirksamkeit eine aktive Bürgerschaft (Grundlage für ein freiheitlich demokratisches Gesellschaftssystem) entstehen lässt

Beteiligung wirkt also als ein wirkungsvoller bidirektionaler Kommunikationskanal. Eine gut funktionierende Bürgerbeteiligung ist somit nicht nur gut für die Gestaltung der Strukturwandelprozesse, sie ist generell hilfreich für eine nachhaltige politische Willensbildung vor Ort.

Fakt ist:
Der Strukturwandel betrifft junge Menschen in der Region! ... und zwar im doppelten Sinne!

JUGEND(BETEILIGUNG) IM STRUKTURWANDEL

Mit der Novellierung der Sächsischen Gemeinde- und Landkreisordnung im Dezember 2017 gilt im Freistaat: „Die Gemeinde / Der Landkreis soll bei Planungen und Vorhaben, die die Interessen von Kindern und Jugendlichen berühren, diese in angemessener Weise beteiligen. Hierzu soll die Gemeinde / der Landkreis geeignete Verfahren entwickeln und durchführen.“ (§ 47a SächsGemO bzw. § 43a SächsLKrO)“. Jugendbeteiligung ist seit dem 1.1.2018 also eine Soll-Bestimmung für alle sächsischen Gebietskörperschaften.

Fakt ist: Der Strukturwandel betrifft junge Menschen in der Region! ... und zwar im doppelten Sinne! Einerseits leben sie jetzt und heute in der Region und haben ein Interesse daran und ein Recht darauf, an den politischen Entscheidungen, die auch ihr Leben betreffen, altersgerecht beteiligt zu werden. Andererseits sollen sie in der Region bleiben bzw. nach einer Ausbildung oder einem Studium außerhalb der Heimat wieder in die Region zurückkehren, dort leben, arbeiten und ggf. eine Familie gründen. Sie müssen also die Gelegenheit bekommen, die zukunftsweisenden Entscheidungen mit zu beeinflussen, denn es ist vor allem ihre Zukunft, die dort geprägt wird!

Das ehemalige Lausitzer Revier muss in 10, 20 oder 30 Jahren so aussehen, wie die jungen Menschen von heute es brauchen, um dann gut dort leben zu können! Das erhöht die Identifikation mit der Heimatregion und schafft Lebens- und Bleibeperspektiven. Es hilft, die Region jugendgerecht und zukunftsorientiert aufzustellen. Die jungen Menschen haben das Innovationspotenzial, den Strukturwandel erfolgreich mitzugestalten.

Wünschenswert wäre es, die neuen Pfade so anzulegen, dass junge Menschen für Ausbildung und Studium die Region gar nicht erst verlassen müssen. Somit muss die Region nicht langfristig auf ganze Jahrgänge verzichten und das Gemeinwesen lebt kontinuierlicher fort, ohne die bekannten, problematischen Generationenbrüche. Dies setzt jedoch eine vielfältige Wirtschaftsstruktur mit leistungsfähigen Ausbildungsbetrieben und ein breites Fächerspektrum an den ansässigen Fach- und Hochschulen voraus.

Um und junge Menschen in die Lage zu versetzen, ihr gegenwärtiges und künftiges Lebensumfeld aktiv zu beeinflussen, ist es wichtig, ihnen Plattformen und Strukturen für die Beteiligung an politischen Entscheidungsprozessen zu bieten, denn junge Menschen sind in traditionellen Partizipationsprozessen, die in der Regel auf Erwachsene ausgerichtet sind, häufig unterrepräsentiert.

WAS ES FÜR GUTE BETEILIGUNGSPROZESSE BRAUCHT

Zu allererst braucht es für alle Einwohner*innen – erwachsene wie jugendliche – Transparenz darüber, welche Prozesse im Strukturwandel ablaufen:

- Was läuft wo und wann, auf welcher Grundlage und mit welchem Ziel?
- Welche Inhalte & Gestaltungsspielräume stehen eigentlich zur Diskussion? Woran kann ich mich überhaupt beteiligen bzw. was kann (aus welchem Grund?) nicht von den Bürger*innen direkt mitentschieden bzw. mitgestaltet werden?
- An welcher Stelle liegen die Möglichkeiten der Beteiligung: An welcher Stelle kann ich meine Wünsche und Ideen einbringen? Wann und wo kann ich Entscheidungen mit beeinflussen? Was geschieht mit den Dingen, die ich eingebracht habe, welche Aussicht auf Realisierung meiner Wünsche und Ideen besteht? Wo kann ich an der Umsetzung konkreter Vorhaben mitwirken?
- Wo kann ich bei Bedarf Unterstützung bekommen, um mich sinnvoll beteiligen zu können? Wer kann mich da ggf. beraten oder begleiten?

Wenn die Bürger*innen Klarheit darüber haben, was es wann und wo mitzuentcheiden gibt, braucht es geeignete Beteiligungsformate.

- Ein geeignetes Beteiligungsformat hat das Potenzial, ...
- für die konkreten Fragen und Anliegen konkrete Antworten und Impulse zu bringen und Überflüssiges auszuspüren
 - für die befragte Zielgruppe methodisch genau so angelegt zu sein, dass die Teilnehmenden ihre Interessen entsprechend ihren Fähigkeiten bestmöglich artikulieren und adressieren können.



JUGENDBETEILIGUNG IM STRUKTURWANDEL UNTERSTÜTZEN

Angebote für
Fachkräfte der Jugendarbeit
Mitarbeiter*innen in Stadt- und Gemeinde-Verwaltungen
Bürgermeister*innen und Kommunalpolitiker*innen

- So kann Lupo Sie unterstützen:**
- Wissensvermittlung über aktuelle Prozesse des Strukturwandels im Lausitzer Revier
 - Wissensvermittlung über Grundlagen und Methoden der Jugendbeteiligung im Strukturwandel
 - Vernetzung regionaler und lokaler Akteure für nachhaltige Jugendbeteiligung im Strukturwandel
 - Beratung zu individuell geeigneten Formen von Jugendbeteiligung vor Ort
 - Beratung zu Finanzierungsmöglichkeiten für Jugendbeteiligungsvorhaben
 - Begleitung von Jugendbeteiligungsprozessen in Organisationen und Kommunen
 - Qualifizierung von Multiplikator*innen für Jugendbeteiligung im Strukturwandel



Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushaltes.

Unserer Arbeit wird unterstützt von der Servicestelle für Kinder- und Jugendbeteiligung Sachsen.
KINDER- UND JUGENDRING SACHSEN E.V.
LUPU – Jugend im Strukturwandel | Sebastian Schwalbe
Am Bahnhof Weinhübel 2 | 02827 Görlitz | Tel.: +49 152 090 366 25 | E-Mail: s.schwalbe@kjr.s.de

